Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 139. Freitag den 18. Mai 1888. 82. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das **23. Stück** des diesjährigen **Reichs-Gesetzblattes** ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 11. Juni ds. Js.** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1801. Bekanntmachung, betreffend die Gestattung des Umlaufs der Scheidemünzen der österreichischen Währung innerhalb sächsischer Grenzbezirke. Vom 30. April 1888.

Nr. 1802. Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen. Vom 9. Mai 1888.

Leipzig, den 15. Mai 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Die **Ausmusterungs-Scheine** der im laufenden Jahre in **Leipzig-Stadt** gemusterten **militairpflichtigen Mannschaften** sind eingegangen und liegen auf unserem Quartieramte, Stadthaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 107, zum Abholen bereit, was hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird.

Leipzig, am 14. Mai 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
X/M. 4690. Dr. Georgi. Lamprecht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung

1) der **Zimmerarbeiten,**
2) der **Schieferdeckerarbeiten,**
3) der **Klempnerarbeiten**

für das **Metortenhaus** ꝛc. bei dem Erweiterungsbau der I. Gasanstalt soll an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen für diese Arbeiten liegen im Bureau der Gasanstalt II in Connewitz aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

ad 1: **„Metortenhaus Zimmerarbeiten,**
ad 2: „ **Schieferdeckerarbeiten,**
ad 3: „ **Klempnerarbeiten**
für die I. Gasanstalt"

versehen in der Rentiatur des Rathes, Rathhaus, 1. Etage, und zwar bis zum

Donnerstag, den 31. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr

einzureichen.

Der Rath behält sich jede Entschließung und insbesondere das Recht vor, sämmtliche Offerten abzulehnen.

Leipzig, am 15. Mai 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig Deputation zu den Gasanstalten.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Erd-, Macadamisirungs- und Pflasterarbeiten in der **Altenburger und Steinstraße** soll an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen, resp. gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift

„Erd-, Macadamisirungs- und Pflasterarbeiten in der Altenburger und Steinstraße"

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 31. Mai 1888, Nachmittags 5 Uhr, einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 16. Mai 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig
Ib. 1821. **Straßenbau-Deputation.**

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Schleußenbauten in der Altenburger und Steinstraße soll an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen, resp. gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift

„Schleußenbau in der Altenburger und Steinstraße"

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 31. Mai dieses Jahres Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 16. Mai 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig
Ib. 1821. **Straßenbau-Deputation.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 440 cbm grobem Kiese und 660 cbm Graupeliesen an den neu hergestellten Fahrweg durch das Connewitzer Holz in der Zeit vom 24. Mai bis zum 7. Juli ds. Js. soll an einen oder mehrere Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Lieferung liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen, resp. gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift

„Kieslieferung"

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 19. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr, einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 15. Mai 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib. 1974. Dr. Georgi. Dr. Krypff.

Erstatteter Anzeige zufolge ist das für **Carl Gottlieb Bartsch** aus Bentkau am 2. März 1883 vom Amtsvorsteher in Kunzendorf ausgestellte Dienstbuch vor einiger Zeit in hiesiger Stadt verloren gegangen.

Wir bitten, dasselbe im Auffindungsfalle an uns abzuliefern.

Leipzig, am 14. Mai 1888.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
I. 2399. Breitschneider. Gymlr.

Straßen-Sprengwagen.

Es soll die Anlieferung zweier eiserner zweispänniger Straßen-Sprengwagen von je 1700 l Inhalt, mit Brauseroir, kräftiger Bremsvorrichtung und am Ende der Tonne befindlichem Zapfhahne mit normalem Schlauchstutzen versehen, **vergeben werden.**

Die **Angebote** mit näheren Angaben über die Ausführungsart, die Stärke der Tonnenbleche, der Gewichte, nebst Zeichnungen der Wagen ꝛc., **sind bis Mittwoch, den 23. Mai dieses Jahres, Vormittag 11 Uhr, an das Stadt-Bauamt abzugeben,** zu welcher Zeit die eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber geöffnet werden.

Plauen, am 12. Mai 1888.

Der Stadtrath,
Abtheilung für Bausachen.
Oßdorff. Schubr.

Nichtamtlicher Theil.

Rußlands asiatische Politik.

Wie die aus Merw vorliegenden Nachrichten erkennen lassen, ist Rußland im besten Zuge, die afghanische Frage wieder in Fluß zu bringen und da wieder anzuknüpfen, wo General Komarow im März 1885 die Action abgebrochen hat. Die Russen haben es von jeher verstanden, ihre Opfer dahin zu bringen, daß sie sich selbst die Schlinge um den Hals legen. Die Bewohner der Turkmenensteppen ließen bekanntlich eines Tages durch ihre Häuptlinge ihre Unterwerfung unter die russische Herrschaft anbieten, und der Vertreter der russischen Regierung nahm dieses Anerbieten natürlich gnädig an. So kam Merw an Rußland, entgegen dem mit England getroffenen Abkommen, daß Rußland sein Machtgebiet nicht bis zu diesem Puncte ausdehnen werde. Nicht lange darauf bot sich Gelegenheit, mit den Afghanen anzubinden und die russische Grenze wiederum ein gutes Stück in der Richtung nach Indien und nach der Meeresküste vorzuschieben. Nach langen vergeblichen Verhandlungen war die russisch-afghanische Grenzcommission endlich mit ihren Arbeiten zum Abschluß gekommen, es war eine Grenzlinie gefunden, welche den Wünschen Englands entsprach, und die Engländer gaben sich der Hoffnung hin, daß nun in Centralasien eine Zeit lang Ruhe eintreten werde. Aber bald machte ein gefährlicher Aufstand der im Osten Afghanistans wohnenden Stämme gegen die Herrschaft Abdurrahman's dieser Selbsttäuschung ein Ende, Ejub Chan entwich aus Teheran, wo er in leichter Gefangenschaft lebte und erschien in Afghanistan zu dem ausgesprochenen Zweck, Herat in seine Gewalt zu bringen und von dort aus sich zum Herrscher von Afghanistan aufzuschwingen. Sein Plan mißglückte, er wurde zur Flucht genöthigt, todtgesagt und gefangen. Dann trat wieder Stille ein, bis eines Tages die Meldung hierher gelangte, daß in Herat 300 Russen eingetroffen seien unter dem Vorgeben, Kaufleute zu sein, während kein Zweifel darüber obwalten konnte, daß es russische Soldaten waren, die sich unter diesem Aushängeschild Eingang in die afghanische Festung verschafft hatten.

Am 12. Mai erhielt der „Daily Chronicle" aus St. Petersburg die Mittheilung, daß der Stamm der Dhemsheds, zwischen Merutschak und Herat, den Wunsch ausdrückte, sich Rußland zu unterwerfen. Der Emir habe gegen sie Truppen abgesandt und es sei am 6. April an der Grenze zum Gefecht gekommen. Oberst Alikhanow sei am 15. April aufgebrochen, um den Dhemsheds Hülfe zu bringen.

Eine andere, offenbar dieselbe Thatsache betreffende Mittheilung stellt die Vorgänge in der Weise dar, wie sie vom russischen Standpuncte aus erwünscht erscheinen. Danach sind salorische Steppenbewohner aus dem Südwesten von Turkmenien, welche in dem zwischen dem russischen und afghanischen Gebiete liegenden Landstreifen umherziehen, von den afghanischen Behörden aufgefordert worden, Tribut zu zahlen. Am 24. April sei es zu einem unbedeutenden Kampfe an der Grenze gekommen und beim Eintreffen des Obersten Alikhanow hätten sich die Saloren bereits wieder auf russisches Gebiet zurückgezogen.

Bei der Unfertigkeit der staatlichen Verhältnisse in Centralasien und bei der niedrigen Culturstufe, auf welcher Afghanen und Turkmenen stehen, wird es schwer halten, volle Klarheit in das zu bringen, was sich im Laufe des Monats April in Afghanistan ereignet hat, aber darüber kann kein Zweifel obwalten, daß die Saloren oder Dhemsheds, wie sie nach einer anderen Lesart heißen, nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Anstiften Rußlands gehandelt haben, als sie sich in feindlichen Gegensatz mit den afghanischen Behörden brachten. Die Russen nehmen das Gebiet, auf welchem die Saloren umherziehen, für sich in Anspruch, während die Afghanen wohl in ihrem Recht sein dürften, wenn sie in Afghanistan lebende Turkmenen auch zu den Steuern heranziehen wollten. Das sind Spiegelfechtereien, die auf altbekannte russische Praktiken hinauslaufen, und diese werden stets angewandt, wenn es sich um die Ausbreitung des russischen Machtgebietes handelt.

Die russisch-afghanische Grenzregulirung konnte niemals ernst genommen werden, sie war ein Nothbehelf, der seine Berechtigung nur so lange hatte, als Rußland sich durch die Verhältnisse gezwungen sah, seinen Vormarsch nach Indien und an den indischen Ocean zu unterbrechen. Mit der Aufschrift „Bis auf Weiteres" war alles zu versehen, was zwischen England und Rußland wegen Afghanistans abgemacht wurde. Es ist nun schon ein ziemlich beträchtlicher Zeitraum seit dem Gefecht von Ak Tepe verstrichen, und inzwischen ist die Transcaspibahn bis nach Samarkand fertig geworden, so daß die Möglichkeit, im geeigneten Augenblick große Truppenmassen nach Centralasien zu werfen, dadurch eine beachtenswerthe Erleichterung erfahren hat. Wenn Rußland die Absicht hat, bis an den indischen Ocean vorzudringen oder mit England einen Kampf um Indien zu beginnen, woran nicht gezweifelt werden kann, so ist es unwürdig, sich zur Verschleierung dieses Vorhabens kleiner Mittel zu bedienen, doppelt unwürdig, wenn dazu das Gaukelspiel einer Grenzregulirung benutzt wird, welche dazu bestimmt schien, den Vormarsch Rußlands nach dem Süden und Südosten von Asien auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Aber jedes Volk hat seine Eigenthümlichkeiten und zum russischen Volkscharakter scheinen Doppelzüngigkeit und Hinterlist zu gehören. Wenn Rußland seine Zwecke nicht auf geradem Wege erreichen kann, dann schlägt es Seitenwege ein und erscheint plötzlich an einer Stelle, wo es nicht vermuthet wurde. England hat mit Rußland in dieser Beziehung schon so viel Erfahrungen gemacht, daß es nachgerade seine Gegner in Europa und Asien kennen gelernt haben muß. England könnte und sollte wissen, daß Rußland nicht eher ruhen wird, als bis es Konstantinopel und Delhi in seine Gewalt gebracht hat. England colonisirt von den Küsten aus und Rußland benutzt die weite Grenze seines Gebietes, um zu Lande seine Herrschaft zu erweitern und schließlich zur Weltherrschaft zu gelangen. In Centralasien liegen in dieser Beziehung so sprechende Thatsachen vor, daß nur Blindheit ihre Tragweite unterschätzen konnte.

Es hat England seit geraumer Zeit, schon seit dem Krimkrieg und dem Aufstand in Indien, besonders aber seit dem Jahre 1882, in welchem es das egyptische Abenteuer unternahm, nicht an Warnungen gefehlt, welche Folgen es haben müsse, wenn es sich gegen die ihm drohenden Gefahren nicht besser wappne, aber die Selbstsucht des maßgebenden Theiles der englischen Bevölkerung hat es verhindert, daß die entsprechenden Mittel zur Abwehr der drohenden Gefahr angewendet wurden. Jetzt bricht sich endlich eine Bewegung Bahn, welche den Zweck verfolgt, die Vertheidigungsmittel Englands auf eine höhere Stufe zu erheben. Aber wie kläglich ist es um diese Mittel bestellt! 3½ Millionen Pfund werden für die australische Flotte und für die Vertheidigung der Canalhäfen, von Malta und Gibraltar verlangt und ein Nachtragscredit für die Anschaffung von Geschützen wird in Aussicht gestellt. Damit wird die Unzulänglichkeit der englischen Vertheidigungsmittel zur See und zu Lande nicht beseitigt. Der Fehler liegt nicht an den mangelhaften Vertheidigungsanstalten, sondern am System. Eine angeworbene Armee im Zeitalter der allgemeinen Wehrpflicht ist ein Unsinn, der sich früher oder später schwer rächen muß.

Leipzig, 18. Mai 1888.

* Aus Charlottenburg wird der „Post" mitgetheilt, daß Se. Majestät am Mittwoch nach Tisch eine Stunde lang im Charlottenburger Schloßparke spazieren gefahren ist. Se. Majestät bediente sich dabei des eigens dazu gebauten Wagens. Weiter meldet die „Post" von demselben Tage:

Daß die Körperkräfte Sr. Majestät sich in erfreulicher Weise weiter heben, geht nicht blos aus dem gesteigerten Bedürfniß nach geistiger Arbeit hervor, sondern noch mehr aus dem Maße der körperlichen Bewegungen und Anstrengungen, welchen sich Allerhöchstderselbe im weiteren Verlaufe des gestrigen Tages unterziehen durfte, ohne sich dadurch irgend welche Ermüdung und Abspannung zuzuziehen. Der hohe Leidende war im Stande, ohne jede Stütze wiederholt seine Gemächer zu durchschreiten. Auch der Appetit war gestern rege. Die Körperwärme stieg Abends nicht über 38,5 Grad hinaus, so daß von Fieber eigentlich kaum die Rede sein konnte. Die Rachenentzündung ist zurückgegangen, in Folge dessen hat die Schleimabsonderung, die bei Rachenentzündung in ähnlicher Weise auftritt wie bei der im Uebrigen aber schmerzhafteren und lästigeren Entzündung der Mandeln, wesentlich nachgelassen. Vom Fieber zeigte sich nach der verhältnißmäßig gut verbrachten Nacht auch heute Morgen keine Spur; das Thermometer zeigte eine Körperwärme von 37,5 Grad an. Wenn die Witterung es gestattet und nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, wird Seine Majestät jetzt bald den Park aufsuchen dürfen. Der eigens construirte Tragstuhl, welcher zur Ueberführung des Kaisers aus seinen Gemächern in den Park dienen soll, ist bereits im Schlosse eingetroffen.

* Herr Mackenzie hat mit einem Vertreter der „Pall Mall Gazette" eine Unterredung gehabt, über welche dieser in vier Spalten seines Blattes berichtet. Ueber den Kaiser hätte Herr Mackenzie danach bemerkt:

Die Gemüthsstimmung Kaiser Friedrich's ist dieselbe, wie die der meisten chronisch Kranken. Die Hoffnung, noch einige Jahre zu leben, während welcher sie ihre Pläne zur Ausführung bringen wollen, wechselt ab mit der Furcht, daß Alles in wenigen Tagen vorbei ist. So anscheinend kräftig der Kaiser ist, so ist doch seine Reaceperationskraft nur gering. Aber dieses ist häufig der Fall. Große, stämmig gebaute Männer erliegen oft einer Operation, welche nervöse, zarte Damen leicht überstehen.

Neu ist folgende angebliche Mittheilung des Herrn Mackenzie:

Professor Waldeyer hat bei seiner mikroskopischen Untersuchung nichts entdeckt, was nicht vorhem Professor Virchow bereits gefunden hatte, nur daß Waldeyer aus dem Befund andere Schlüsse zog und zu dem Ergebniß kam, es liege Krebs vor.

Bisher war über Professor Waldeyer's Ermittelungen, der damaligen Verabredung gemäß, Geheimniß bewahrt worden. Seiner jetzigen Mittheilung hat Herr Mackenzie noch der „Pall Mall Gazette" hinzugefügt: „Nach seiner jetzt erfolgten Rückkehr aus Aegypten wird Virchow nochmals consultirt werden und wenn er bei seiner früheren Ansicht beharrt, so bleibt die Frage offen." (!) — Sonst ist aus dem langen Bericht, der vielfach frühere, unverbürgte Behauptungen wiederholt, höchstens noch folgendes Curiosum hervorzuheben:

„Es giebt eine anti-englische Clique, auf welche alles Englische wirkt, wie ein rother Lappen auf den Bullen. Aber die Cartel-Partei oder der Ring der anti-englischen Parteien (!) bildet nur eine sehr geringfügige Minderheit und zählt nicht mehr als 2 Millionen von 40 Millionen Deutschen."

Wundervoll!

* Nach den bis jetzt bekannten Ergebnissen der Reichstagswahl im Wahlkreise Altena-Iserlohn erhielt Dr. Langerhans (deutschfreisinnig) 14 035 St. (nicht 4035 St., wie irrthümlich telegraphisch gemeldet wurde), Herbers (nationalliberal) 9700 Stimmen. Die Ergebnisse von einigen kleinen Wahlbezirken fehlen noch. — Ueber den Ausfall der Wahl bemerkt die „Nationalliberale Correspondenz":

Bei der gestrigen Reichstagswahl in Altena-Iserlohn haben, wie mit Sicherheit zu erwarten gewesen, die Deutschfreisinnigen den Sieg davon getragen, oder, wie man eigentlich sagen muß, die vereinigten Ultramontanen und Socialdemokraten haben gesiegt und einem Fortschrittler das Mandat zugewendet. Es läßt sich beinahe bis auf die einzelne Stimme nachweisen, wie die ultramontanen und socialdemokratischen Wähler für Herrn Langerhans an die Wahlurne getreten sind. Herr Windthorst hatte seine Parteigenossen ja auch ausdrücklich und mit besonderem Eifer hierzu aufgefordert, und was die Socialdemokraten betrifft, so wiederholte sich das schon öfter erlebte Schauspiel, daß die Parteileitung officiell — wir lassen dahingestellt, mit welchem Ernst — Wahlenthaltung verkündigt hatte, daß aber die Wähler sich darum nicht das Geringste kümmerten, sondern, ihrer angeborenen Herzensneigung folgend, dem Candidaten der bürgerlichen Demokratie zum Sieg verhalfen. So haben wir also Dank der glorreichen Einrichtung der Stichwahlen wieder das Schauspiel erlebt, daß der Vertreter einer schwachen Minderheitspartei durch Unterstützung der Clericalen, mit denen hinterher positive sachliche Uebereinstimmung, sondern nur die Gemeinschaft der Opposition und Verneinung vorhanden ist, in den Reichstag eingeht. Die fortschrittliche Presse hat in der That die Stirn, aus diesem kläglichen Product einen „glänzenden Sieg des Liberalismus" zu machen. In Wirklichkeit ist es nichts als ein glänzender Beweis, in welche unwürdige und beschämende Lage ein Liberalismus nach Eugen Richter'schem Zuschnitt gerathen kann und muß. Ein Liberalismus, der nur durch Ultramontane und Socialdemokraten mühsam aufrecht erhalten wird, kann nun und nimmer die politische Gesinnung der breiten Schichten des deutschen Bürgerthums durchdringen, und Mandate, bei denen die Herren Windthorst und Bebel Geratter gestanden, mögen ein kleinliches kurzsichtiges Partei-Interesse befriedigen, für die liberale Sache sind sie alles eher als ein Rahm.

* Als Termin für die preußischen Landtagswahlen soll, wie man hört, ein Tag im Anfang des November in Aussicht genommen sein.

* * *

* Der Bundesanwalt der schweizerischen Eidgenossenschaft, Herr Dr. Zutt, beantragt bei der Anklagekammer des schweizerischen Bundesgerichts folgende Personen in Anklagezustand zu versetzen und vor die Assisen zu verweisen: 1) Karl Schill, Commis, als Verfasser und Verbreiter, 2) Norwert Hofer, Commis, wegen Beihilfe und Verbreitung, 3) August Müller-Schmid, wegen Verkaufs von 110 Exemplaren an den Buchhändler Hestersen, 4) Friedrich Hestersen-Wieg, wegen Verkaufs von mindestens 90 Stück des bekannten Baseler Pamphlets. Nach Beschlußfassung über diese Anträge von Seiten der Anklagekammer (Bundesrichter Stamm, Digiati und Roguin) wird das weitere Verfahren vor sich gehen. Voraussichtlich wird die Verhandlung im Laufe des Monats Juni stattfinden.

* In Lüttich ist der Artillerie-General Delobel, 90 Jahre alt, gestorben. Er war einer der ausgezeichnetsten Officiere der belgischen Armee, der sich als militairischer Schriftsteller auch im Auslande einen Namen gemacht hat. Im Jahre 1870/1871, während des deutsch-französischen Krieges, befehligte er die Artillerie der an der belgischen Grenze aufgestellt gewesenen Armee. Im Jahre 1872 nahm er seinen Abschied.

* Die Ausstellung in Barcelona, in der Spanien zum ersten Male die Kunst und gewerbtreibende Welt zu friedlichem Wettkampfe auf seinem Boden versammelt, ist gewissermaßen die freiwillige Prüfung, der die jüngste Großmacht sich unterzieht, um zu beweisen, daß sie des Eintritts in den europäischen Areopag würdig ist. Die öffentliche Meinung Europas aber, die ihre Vertreter zur Abnahme dieser Prüfung ausgesandt hat, wird mit einem gerechten, der erst aufkeimenden Entwickelung des Landes entsprechenden Maße messen, und überdies ist die hohe Prüfungscommission von jenem Wohlwollen beseelt, aus dem eine vertrauensvolle Zuversicht auf den Examinanden überzuströmen pflegt. Nicht zufällig und ohne Grund sieht dieses Wohlwollen, das die Großen der Erde bei dieser Gelegenheit Spanien entgegenbringen, in offenkundigem Gegensatz zu der kühlen, meist ablehnenden Haltung gegenüber der nächstjährigen Pariser Weltausstellung; allerlei politische Gesichtspuncte wirken dabei mit und beide Ausstellungen haben freiwillig oder unfreiwillig zur Verherrlichung politischer Principien dienen müssen; denn feiert im nächsten Jahre in Paris die republikanische Welt das Jahrhundertfest der großen Revolution, so feiert heuer in Barcelona die monarchische Welt nichts Anderes als die Wiedergeburt und die Kräftigung des monarchischen Gedankens in Spanien, mit diesem Bewußtsein begleiten die monarchischen Völker ihre Flotten nach Barcelona, um dort der Königin-Regentin bei Eröffnung der Ausstellung ihre Huldigungen darzubringen. Frankreich allerdings verfolgt mit der Entsendung seiner Flotte andere Zwecke, es möchte die übrigen Staaten in der Höflichkeitsbezeugung gegen die benachbarte Monarchie gern überbieten; denn wenn auch Spanien, das England des Continents, Dank seiner geographischen Lage, von den politischen Strömungen in Europa wenig berührt wird, so ist es doch als Bundesgenosse im Mittelmeer nicht zu verachten und neben Rußland die einzige Großmacht, deren Hand noch zu einem Bündnisse frei ist. Mit begreiflichem Mißmuth sieht daher die französische Republik zu dem Stelldichein, das sie ihrer Erkorenen auf der Rhede von Barcelona zu geben gedachte, auch den verhaßten Dreibund und England sich einfinden, die nach ihrer Meinung keine andere Absicht haben können, als ihre Werbung zu stören. Man ist denn auch alsbald in Frankreich geschäftig gewesen, den friedlichen Charakter der internationalen Flottenkundgebung zu verdächtigen, man hat ausgestreut, italienische Seeleute wollten eine Rauferei mit Spaniern ins Werk setzen, Italien werde sich dann beleidigt stellen und gemeinsam mit der englischen Flotte die Valenzen besetzen; oder ein anderer Plan: die Dreibündler beginnen eine Rempelei mit den Franzosen, die letzteren wehren sich natürlich heldenmüthig, werden aber von der Uebermacht erdrückt, und während die Dreibundflotte Marseille und Toulon beschießt, dringt in Nizza ein Pronunciamento aus zu Gunsten der Einverleibung in Italien, und dergleichen mehr. In Spanien hat man diese politischen Scherze durchaus nicht so heiter aufgenommen, wie sie sie verdienen; mit aller schuldigen Hochachtung vor der sonst so bewährten Einsicht der französischen Presse lehnen die spanischen Blätter sich gegen den Gedanken auf, daß es möglich wäre, durch derartige schwarze Pläne ihr Fest zu stören. Die übrigen Nationen, die sich der geistigen Führerschaft Frankreichs längst entwöhnt haben, berühren solche Ausgeburten von Angst und Scheelsucht nicht mehr; mag das französische Volk fortfahren, sich zu verzehren in Haß und Erbitterung, sie haben keinen Schaden davon.

Aus dem preußischen Landtage.

** Berlin, 16. Mai. Von den Vorlagen, welche dem preußischen Landtage seit seiner Eröffnung im Januar zugegangen sind, ist nur der Entwurf, betr. die Kosten königlicher Polizeiverwaltungen in Stadtgemeinden, nicht zur zweiten Berathung im Plenum gelangt. Man hat ihm bereits in der Commission ein sogenanntes parlamentarisches Begräbniß bereitet, indem ein Antrag angenommen wurde, durch welchen die Regierung ersucht wird, so viel statistisches Material vorzulegen, daß sie, um dem Wunsche nachzukommen, reichlich bis zum nächsten Jahre beschäftigt ist. Im Uebrigen sind alle Gesetzentwürfe und Uebersichten erledigt, bis auf das sehr wichtige Schullastengesetz. Dieses hat allerdings im Abgeordnetenhause auch bereits alle Stadien durchlaufen. Nicht nur

SLUB
Wir führen Wissen.